

TSV 1860 München

# "Wir wussten: Wir haben die Wahl zwischen Sodom und Gomorrha"

14. April 2023, 18:49 Uhr | Lesezeit: 12 min

**Der frühere Aufsichtsratschef Otto Steiner erklärt, warum er die Entscheidung für den Investoreneinstieg heute nicht mehr treffen und lieber in die fünfte Liga gehen würde. Er hofft, dass Hasan Ismaik seine Anteile verkauft - und hält ein hauptamtliches Präsidium für nötig.**

*Interview von Markus Schäflein und Philipp Schneider*

Der Filmproduzent Otto Steiner gehörte von 2006 bis 2011 mit Unterbrechungen dem Aufsichtsrat der 1860 München KGaA an. Im März 2007 wurde er zum Vizepräsidenten des Vereins bestellt, er trat allerdings nach gut zwei Monaten wieder zurück. Danach gehörte er dem Verwaltungsrat des e.V. an. Von August 2011 bis zu seinem Rücktritt am 28. Juli 2013 war er dessen Vorsitzender. Vor einer Woche wurde er 60 Jahre alt - im Kosmos der Löwen ein ganz besonderer Geburtstag.

**SZ: Herr Steiner, Sie hatten die Idee, sich mit uns anlässlich Ihres 60. Geburtstags zu einem Gespräch zu treffen.**

Otto Steiner: Ich bin auf die Idee gekommen, weil meine Frau mich gefragt hat: Gibt es eigentlich Dinge im Leben, die du im Nachhinein anders machen würdest? Immer wenn man 60 wird, kommt ja diese Frage.

**Da dachten Sie an uns?**

Indirekt! Ich habe meiner Frau geantwortet: Ja, ich würde die Entscheidung mit dem Investor beim TSV 1860 anders treffen, als sie 2011 mit mir als Aufsichtsratschef gefallen ist. Und es ist mir ein gewisses Anliegen, zu erzählen, warum das so ist. Aber: Bevor jemand etwas Falsches denkt: Ich strebe absolut kein Amt mehr beim TSV 1860 an! (lacht)

## **Wirklich nicht?**

Ganz sicher nicht!

## **Der damalige Präsident Dieter Schneider ist ja leider schon verstorben, berichten können noch der damalige Geschäftsführer Robert Schäfer und Sie...**

... .. und Hamada Iraki, der damalige Berater von Hasan Ismaik. Hamada war damals mein Gegenspieler, dem ich bei Verhandlungen oft gegenüber saß. Irgendwann hat er den Verein aber verstanden. Er hat verstanden, wie die Fans denken und fühlen. Und vor allem, was die Seele des Vereins ist, wie man so schön sagt. Hamada, Robert und ich sind in dieser intensiven Zeit von Gegnern zu Freunden geworden, die sich nunmehr seit Jahren begleiten. Hamada hat irgendwann versucht, Hasan Ismaik zu vermitteln, was der Verein wirklich braucht und wer die Löwen sind, aber es kam von Ismaik ziemlich schnell die klare Ansage: Entweder du tickst jetzt so, wie ich es will, oder du lässt es halt.

## **Und dann hat Iraki es gelassen.**

So ist es. Er hat sich geweigert, den Befehlsempfänger zu spielen, der Dinge weitergibt, hinter denen er nicht steht. Und ist gegangen.

## **Eine folgenschwere Entscheidung, unter der der Klub bis heute leidet. Iraki war bis heute der Einzige, der als Mittler zwischen den Welten funktioniert hat.**

Absolut.

## **Mal von Anfang an: Wie kam es denn zu der Situation, 60 Prozent der Anteile an der Profifußball-KGaa an Ismaik zu verkaufen? Gab es keine andere Lösung, die Insolvenz zu verhindern?**

Wir haben uns mehrfach getroffen, um ein Bankenkonsortium zu bilden. Als es dann kurz vor Abschluss stand, ist eine Bank kurz vor der Lizenzerteilung ausgestiegen. Die Frage war dann: Was machen? Denn es gab nur noch zwei Alternativen: Entweder der Verein geht in die Insolvenz und damit auf direktem Weg in die fünfte Liga oder wir finden einen Geldgeber. In dieser Zeit kam dann Hamada Iraki - auf Empfehlung von Uli Hoeneß (damaliger Präsident des FC Bayern, d. Red.), das haben Sie ja in der SZ mal hübsch aufgedeckt - zu Dieter Schneider und hat gesagt: Da gibt es jemanden, der investieren möchte.

**Hasan Ismaik.**

Richtig. Hamada hatte ihn als Kunden, weil er für die Unicredit-Bank damals das Saudi-Arabien-Geschäft und die Emirate betreut hat. Unter anderem - daher kannte er Hoeneß - hat er sich meines Wissens auch um die Finanzierung der Winter-Trainingslager für den FC Bayern durch seine Kunden gekümmert. Daher bestand zwischen Hamada Iraki und Uli Hoeneß bereits eine Verbindung.

**Und wieso wollte Ismaik sich an 1860 beteiligen?**

In England war kein Klub frei und AS Rom war ihm dem Hörensagen nach angeblich zu teuer. Aber er wollte unbedingt ins Fußballgeschäft investieren. Sicher eine Mischung aus Geldanlage und Prestige. Und dann hieß es: Naja, geh' doch zu Sechzig. Wir haben natürlich versucht, Auskünfte über ihn einzuholen und seine Reputation zu prüfen. Zum damaligen Zeitpunkt hatten wir zufälligerweise eine Constantin-Entertainment-Filiale in Abu Dhabi. Nicht etwa wegen eines Fußballformates, wir haben Dingsda für das dortige Fernsehen produziert.

**Dingsda? Diese Sendung, in der Kinder Begriffe umschrieben haben, die Erwachsene dann erraten mussten?**

Genau.

**Kam das in Abu Dhabi denn gut an?**

Naja, es gab nur eine Staffel (lacht). Aber aufgrund dieser Produktion kannte ich eine Journalistin in Abu Dhabi, die für uns gearbeitet hatte. Ich bat sie, über Hasan Ismaik zu recherchieren. Die Frage war von Anfang an, ob man über ihn überhaupt etwas rausbekommt. Die Nachrichtentransparenz ist bekannterweise anders als bei uns.

**Und? Bekam man was raus?**

Es war wirklich äußerst dürftig. Wir haben kaum brauchbare Informationen über ihn bekommen und er selbst hat wenig über sich nachweisen wollen. Er hat gesagt: Wenn ihr mich nehmen wollt, muss euch das reichen, was ich euch über mich sage.

**Und siehe da: Es reichte.**

Sagen wir es mal so. Die Uhr tickte und wir standen mit dem Rücken an der Wand. Irgendwann kam der D-Day, eine wie immer sehr späte und stundenlange Sitzung in der Geschäftsstelle. Und wir wussten von Anfang an: Wir haben die Wahl zwischen Sodom und Gomorrha. Entscheiden wir uns für die Insolvenz, steigen wir ab in die fünfte Liga und lassen uns für diese Entscheidung von den Fans an den Pranger stellen - oder machen wir den Deal mit einem Investor, den keiner von uns so wirklich kennt? Spätnachts hat man dann die Entscheidung für den Investor getroffen.

### **Waren sich da alle am Tisch einig? Oder gab es Aufsichtsräte, die gesagt haben: Das ist doch ein Wahnsinn, was wir hier machen?**

Es war eine kontroverse Diskussion. Wir saßen bis vier Uhr nachts zusammen. Am Ende hatten wir alle zu viel Respekt vor dem Gang in die fünfte Liga. Keiner wusste, ob das der Verein packt, ob die Fans den Weg mitgehen und wie viele Jahre wir brauchen würden, um wieder hoch zu kommen. Das war das Gespenst, vor dem die meisten mehr Respekt hatten als vor dem Investor.

### **Was konnte Iraki denn über Ismaik bei dessen Einstieg an Informationen geben?**

Er hat sich natürlich im Sinne seines Kunden bedeckt gehalten und gesagt, dass Ismaik sein Geld im Bau- und Ölgeschäft gemacht habe. So, das sagt zumindest die Legende, kam Ismaik wohl in gewisse Kreise. Und zu Geld.

### **Im Nachhinein weiß man: In die vierte Liga ging es ohnehin, die Fans sind den Weg - auch aus der Arena ins Grünwalder - sehr gerne mitgegangen, und die Kraft des Vereins reichte aus, um den Amateurfußball schnell zu verlassen.**

Genau. Der Abstieg in die fünfte Liga mit der Chance, beispielsweise einen Vermarkter als Partner zu finden, der mit der Marke sorgsam umgeht, wäre in der Retrospektive die viel bessere Entscheidung gewesen. Aber man darf nicht vergessen, wir hatten uns mit dem Investor eine konstruktive und visionäre Zusammenarbeit erhofft. Wir dachten, dass wir dann endlich mal eine positive Zukunft gestalten können, statt immer nur Krisenmanagement zu betreiben. Ich würde die Entscheidung über den Investoreneinstieg heute vor allem deshalb anders treffen, weil sich an der Zusammenarbeit zwischen Investor und Verein bis jetzt nichts zum Besseren verändert hat.

### **Und nichts verändern wird?**

In der jetzigen Konstellation wird sich nie etwas ändern, nein. Es wird sich immer im Kreis drehen. Ich habe durchaus fähige Leute bei Sechzig kennengelernt, gute Geschäftsführer, die sich abgemüht haben und zerrieben wurden zwischen den Fronten. Und wenn sie dann weggegangen sind, haben sie bei anderen Vereinen nicht selten Erfolge gefeiert. Es gibt beim TSV 1860 keinen Gestaltungsspielraum: Du wartest auf eine Entscheidung aus Abu Dhabi, die kommt meistens, wenn sie denn überhaupt kommt, viel zu spät. Bis heute gibt es keine rechtzeitig besprochenen Fahrpläne, keine partnerschaftliche Kommunikationsstruktur mit guter Aussicht auf eine erfolgreichere Zukunft. Eigentlich werden immer nur Löcher gestopft.

**Witzigerweise treiben Ismaik gerade dieselben Erinnerungen um. Auf seinen PR-Kanälen hat er geschrieben, er habe vor allem in den Anfangsjahren immer an stundenlangen Besprechungen bei 1860 teilgenommen, deren Resultat immer dasselbe gewesen sei: große Ankündigungen, keine Ergebnisse. Woran ist der Dialog denn gescheitert?**

Der Dialog ist daran gescheitert, dass es nie einen gab. Jedenfalls keinen konstruktiven, proaktiven, keinen, der aus seiner Initiative herauskam. Bei den seltenen Gelegenheiten, wo er uns in Abu Dhabi empfangen hat, mussten wir meistens stundenlang auf ihn warten. Wahrscheinlich eine Art Machtgehebe. Und dann mussten in viel zu kurzer Zeit komplexe Inhalte besprochen werden. Entscheidungen im Sinne des Vereins konnten auf diese Weise nicht getroffen werden. Und schließlich reisten wir ergebnislos wieder ab.

**Haben Sie ein Beispiel dafür, dass keine Entscheidungen getroffen wurden?**

Ja, sogar ein gutes. Ein Jahr nach dem Einstieg ging es darum, einen neuen Sport-Geschäftsführer zu finden. Robert Schäfer hat aber keinerlei Ansage über die Konditionen - Gehalt, Laufzeit, etc. - bekommen. Dann hat er erst mal eine Übersicht erstellt, welche Kategorien von Sportdirektoren es gibt. Von Leuten mit Drittligagehältern bis zu Leuten wie Max Eberl und Ralf Rangnick. Dieses Schema blieb auch unbeantwortet. Dann ist Robert Schäfer ohne jegliche Informationen losgegangen und hat geschaut, ob er einen Sportdirektor bekommt. Und er hat einen sehr guten bekommen - Marc Arnold, der gerade in diesem Jahr mit Eintracht Braunschweig in die Bundesliga aufgestiegen war.

**Klingt passend.**

Dann war mal wieder eines der berühmten Meetings im Hotel Mandarin Oriental. Robert Schäfer präsentierte Marc Arnold: Wie lange er bleiben würde, was er für ein Gehalt wollte, das war wirklich alles sehr solide. Dann wurde Ismaik plötzlich sehr ungehalten und sagte, es sei für ihn ein nicht akzeptables Vorgehen, dass ihm nur ein einziger Sport-Geschäftsführer vorgestellt

wird. Er sei es gewohnt, dass man ihm mehrere Optionen vorstellt, aus denen er wählen kann, und jetzt war da nur einer - das sei eine Respektlosigkeit. Dann sagte Robert Schäfer: Ich kann ja nicht auf Verdacht auf zehn Leute zugehen und nicht mal wissen, welchen Etat ich überhaupt habe.

### **Hat Ismaik das nachvollziehen können?**

Nein. Er hat darauf bestanden, dass Schäfer einen ganz schlechten Job gemacht habe. Und er wollte dann sogar, dass wir ihn entlassen. Ich sagte ihm, dass Schäfer unter diesen Bedingungen einen guten Job gemacht habe. Danach gab es wochenlang wieder keinen Austausch. Der Saisonstart kam immer näher, und es war wieder großer Zeitdruck drin.

### **Diese Geschichte erklärt auch die merkwürdige Short-list und Long-list, die der aktuelle Sport-Geschäftsführer Günther Gorenzel zuletzt für die Trainerfindung erstellt hatte. Es hat sich ja jeder gefragt: Warum macht der so endlose Listen mit Kandidaten?**

Deswegen tun mir die verantwortlichen Leute so leid, auch Gorenzel. Jeder wird irgendwann in dieser Mühle aufgerieben.

### **Ismaik will ja bald nach München kommen und mit den Fans reden.**

Aha, will er das? Da bin ich ja mal gespannt, mit welchen "Fans" er reden will. Und ob da welche dabei sind, die auch kritische Fragen stellen dürfen? Er hatte zwölf Jahre lang kein großes Interesse an einem konstruktiven Austausch. Alles war bisher planlos, visionslos, dialoglos. Würde ich im Ausland in eine Firma investieren, würde ich dort zuallererst mit den Mitarbeitern und Kunden reden: Wie ticken die? Was sind ihre Wünsche, Träume, Ziele? Und die Seele eines Löwen wirst du niemals greifen können, ohne ihn vorher kennengelernt zu haben. Ismaik hatte genug Gelegenheiten, es fehlte nie an ihnen. Es fehlte in meinen Augen lediglich an einem: an seinem echten Interesse. Da bringen auch die zahlreichen Facebook-Posts nichts.

### **Wie soll es nun weitergehen bei Sechzig?**

Aus meiner Sicht gibt es nur eine Lösung, die 1860 wieder eine vernünftige Perspektive eröffnet: Ismaik müsste seine Anteile verkaufen, und nicht warten, bis 50+1 möglicherweise irgendwann fällt. Es wird kein Minderheitsgesellschafter einsteigen. Kein Mensch wird in diesen Verein investieren, solange die Konstellation so ist wie sie ist. Es ginge also nur über einen Verkauf seiner Anteile. Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass er irgendwann sagt: So, jetzt ist

gut, ich habe meine Mission bei 1860 erfüllt. Ich bekomme gutes Geld für meine Anteile und lasse andere ans Steuer.

### **Was sagen Sie zu Anthony Power, der ja als Investoren-Statthalter quasi ein Nachfolger Ihres Freundes Hamada Iraki ist?**

Power ist ja Chef des Merchandisings. Und wenn ich mir den Fanshop anschau: Etwas Uninspirierteres und Langweiligeres als das, was dort auf den Markt gebracht wird, findet sich in dieser Form bei keinem anderen Verein in ganz Deutschland. Es gibt Fans, die bringen richtig geile, kreative Sachen raus, die haben super Ideen. Warum redet man nicht vernünftig mit ihnen über gemeinsame Lösungen und Wege? Meinetwegen gehen dann Zweidrittel der Erlöse an die Fanartikel-GmbH und ein Drittel an denjenigen, der es erfunden hat. Stattdessen geht man rechtlich gegen sie vor. Auch hier, kein Dialog, keine gemeinsame Sprache. Die Fahnen gegen Power in der Westkurve dagegen sprechen eine klare Sprache und ich kann sie verstehen.

### **Gibt es denn überhaupt Hoffnung?**

Nein. Ich fürchte nicht. Nicht mit diesem Investor. Der sich ja offensichtlich auch aus guten Gründen stark zurückgezogen hat aus der Öffentlichkeit. Eben weil die Konstellation sehr zäh war, weil es ihm vermutlich keinen Spaß mehr gemacht hat. Vielleicht auch, weil er nicht die Wertschätzung oder Ehrerbietung spürt, die er gerne hätte. Dabei war das ja wahrscheinlich eines seiner Motive: In einen Fußballverein in Europa zu investieren, sich so einen Namen zu machen, und dadurch auch andere Geschäfte in Deutschland und Europa zu ermöglichen. Die Hoffnung, dass der Verein es mit geringen Mitteln einmal per Zufall schafft, eigenständig den Aufstieg zu erreichen, ist auch nicht gerade eine realistische Vision.

### **Weshalb möchten Sie denn kein Amt mehr bei 1860? Vielleicht könnten Sie ja etwas bewegen.**

Ich habe ja noch immer in meinem Geschäftsführer-Vertrag bei Constantin eine Sonderklausel stehen, wonach ich jederzeit ein Ehrenamt bei 1860 antreten dürfte (lacht). Die habe ich seit 20 Jahren! Aber wenn man ehrlich ist: Man kann doch als Vollberufstätiger den Anforderungen eines Präsidentenamts bei 1860 gar nicht gerecht werden. Niemand kann das. Kein Reisinger, kein Steiner, und niemand von den Verantwortlichen, die gerade in den Gremien sitzen. Es ist brutal schwierig, einen Beruf auszuüben und parallel noch einen Verein zu führen, der eigentlich ein mittelständisches Unternehmen ist. Die erfolgversprechendste Vision sieht in meinen Augen wie folgt aus: Neuer Investor, zum Beispiel eine professionelle Sportagentur, die eine gute Markenkenntnis und viel Respekt vor dem Verein hat, dazu ein tragfähiger und langfristiger Invest-

mentplan und professionelle, bezahlte, vollbeschäftigte Verantwortliche auf Vereinsseite. Und ein Grünwalder Stadion mit 25 000 bis 30 000 Plätzen, auch wenn ich weiß, dass die Stadt das momentan nicht für möglich hält.

### **Ein bezahltes Präsidium war doch der Traum des früheren Präsidenten Gerhard Mayrhofer!**

Damit hat er nicht Unrecht gehabt. Es ist sonst unmöglich, alles im Griff zu haben. Und es wird bei einigen Vereinen in Deutschland bereits erfolgreich praktiziert.

### **Der amtierende Präsident Robert Reisinger sagt deshalb auch gar nicht, er hätte alles im Griff. Er sagt: Ich habe meine Geschäftsführer, damit sie alles im Griff haben.**

Das ist ehrenwert, aber so ganz richtig ist das ja nicht. Weil die Ehrenamtler dann doch überall mitreden. Ich weiß ja noch, wie es damals bei uns war: Wir haben im Aufsichtsrat zu 90 Prozent über das Thema Profifußball geredet.

### **Nun verkauft Ismaik ja ganz offensichtlich nicht, solange man ihm nur etwas mehr Geld anbietet, als seine Anteile in Wahrheit wert sind. Wann kommt denn mal ein Investor, der bereit ist, einen Preis der Leidenschaft zu zahlen, bei dem Ismaik schwach wird?**

Ich denke, realistisch wäre ein Angebot, bei dem Ismaik in etwa die Hälfte seines Investments zurückerhielte. Das wäre immer noch sehr viel: Denn wer den Klub kauft, erwirbt ja keinen großen Wert, sondern weitgehend Darlehensverträge, Genussscheine und viele Verpflichtungen. Und die 50+1-Regel schreckt auch viele ab. Würden Sie in eine Firma 80 Millionen investieren, in der sie nichts zu sagen hätten?

**Nein.**

Eben. Und deshalb muss ja das eine parallel zum anderen geschehen: Ein neuer Investor muss auch das Gefühl haben, dass das Präsidium nicht mit Hilfe von 50+1 gegen ihn arbeitet. Er muss dem Gremium vertrauen können. 1860 braucht einen visionären und dialogfähigen Investor.

### **Könnte bei einem Anteilsverkauf Hamada Iraki ein möglicher Schlüssel sein?**

Soviel ich weiß, haben die beiden keinen Kontakt mehr.

**Vielleicht könnte er den Kontakt noch mal bemühen.**

Hamada hat in der Phase, als Mayrhofer Präsident war, angefangen, ein tragfähiges Modell mit 20 Investoren auf die Beine zu stellen. Er hatte schon vier oder fünf beisammen. Dieser Plan wurde aber von Mayrhofer in einem Meeting meiner Information nach abgelehnt.

**Noch mal zurück zur Rolle des FC Bayern: Wir hatten es ja schon von der Verbindung zwischen Iraki und Hoeneß. Und dann war da noch Stefan Ziffzer, der Geschäftsführer des TSV 1860, der die Arenaanteile der Löwen im Jahr 2006 an den FC Bayern verscherbelt hat. Zu der Zeit waren Sie ja sogar Präsidiumsmitglied.**

Ich war im Präsidentenwahlkampf mit Karsten Wettberg. Ziffzer hat mich angerufen und gesagt, er sei im Gespräch als Geschäftsführer und ich sollte mich rechtzeitig positionieren. Auf meine Frage "Wieso?" meinte er, bei ihm seien ganz wichtige Menschen im Hintergrund. Auf meine Frage "Wer?" antwortete er: Hoeneß. Nachdem er als Geschäftsführer installiert wurde, hat er doch sehr deutlich den Kurs verfolgt: Sechzig wird Mieter in der Arena. Ob aus reinem Realitätssinn oder mit einer Direktive, bleibt Spekulation.

**Haben Sie im Nachhinein das Gefühl, auch beim Einstieg Ismaiks vom FC Bayern hergespielt worden zu sein? Schließlich blieb der TSV 1860 dann noch sechs Jahre Mieter.**

Schwierige Frage. Ich weiß nicht. Ich habe es damals nicht so empfunden, weil wir in so einer brutalen Notlage waren und es für uns der einzige Rettungsanker war. Ob da ein größerer Plan dahintersteckte, weiß ich nicht. Ich kann heute nur sagen: Es wäre besser gewesen, in die fünfte Liga zu gehen. Denn wenn wir uns zu meinem Siebzigsten wieder unterhalten, und die Konstellation mit Ismaik gibt es noch, führen wir exakt dasselbe Gespräch wieder.

---

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: [www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

---

URL: [www.sz.de/1.5799493](http://www.sz.de/1.5799493)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/sewi

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).